

Epigraphisches.

Drei metrische Grabchriften.

1. Rosi Attische Demen p. 102:
 Ω τὸν ἀειμνήστους ἀρετᾶς παρὰ πᾶσι πολίταις
 Κλεινὸν ἔπαινον ἔχοντ', ἄνδρα ποθεινότατον
 Παισὶ φίλῃ τε γυναικί. — Τάφον δ' ἐπὶ δεξιά, μῆτερ,
 Κεῖμαι σῆς φιλίας οὐκ ἀπολειπόμενος.

Nicht ohne Grund, wie ich glaube, hat Welcker an dem ἀειμνή-
 στοὺς ἀρετᾶς des ersten Verses Anstoß genommen; allein seine
 Aenderung ἀειμνήστης (?) ἀρετῆς ist für die diplomatisch feststehende
 Lesart des Steines offenbar zu gewaltsam. Rosi glaubt die Re-
 densart ἀρετᾶς ἔπαινον ἔχειν vertheidigen zu können, ohne jedoch
 ein ähnliches Beispiel anzuführen. Allein gesetzt auch, die Griechen
 hätten so geredet, was mir sehr zweifelhaft erscheint, so giebt es doch
 gegen die jetzige Schreibweise ein anderes Bedenken, dem auch
 Welckers Conjectur nicht abhilft. Da nämlich im zweiten Distichon
 der Todte, welchem das Epigramm gilt, redend eingeführt wird, so
 ist es nothwendig, daß das erste Distichon eine Anrede an densel-
 ben enthalte. Man theile daher die Buchstaben der überlieferten
 Lesart etwas anders ab und schreibe:

Ω τὸν ἀειμνήστου σ' ἀρετᾶς (oder wenn man will, ἀρετῆς)
παρὰ πᾶσι πολίταις
 Κλεινὸν ἔπαινον ἔχοντ', ἄνδρα ποθεινότατον κτλ.

2. Corp. Inscr. n. 2127:
 ΑΤΑΛΑΝΟΙΚΤΕΙΡΩΣΣΕΠΟΛΥΚΛΑΥΣΤΩΙΕΠΙΤΥΜΒΩΙ
 ΗΥΝΔΕΣΥΝΗΡΩΩΝΧΩΡΟΝΕΧΟΙΣΦΘΙΜΕΝΟΣ

Nach Böckh soll das Distichon gelautet haben:

Α τάλαν, οἰκτείρω σε πολυκλαύστῳ ἐπὶ τύμβῳ,
 ἦν δὲ συνηρώων χώρον ἔχοις φθίμενος.

Hier ist zweierlei bedenklich: einmal das συνηρώων, was weder
 syntaktisch sich rechtfertigen läßt, noch für den Sinn genügt, sofern
 der Todte noch kein ἦρωος ist und also auch keine συνηρώες (keine
 Heroen zu Collegen) haben kann. Zweitens das ἦν (oder wie
 Lobbeck Paralip. Gramm. Gr. p. 93. schreibt, ἦνν), dessen Form
 durchaus auffällig ist, dessen Bedeutung etwas schiefes hat, wofern
 man nicht etwa annehmen will, daß die Heroen nach Analogie der
 heutigen Theaterfige theils gute theils schlechte Plätze vorgesunden.
 Es ist ohne Frage zu schreiben:

Α τάλαν, οἰκτείρω σε πολυκλαύστῳ ἐπὶ τύμβῳ,
 νῦν δὲ σὺν ἦρώων χώρον ἔχοις φθίμενος.

Der Sinn ist klar: „ich bedaure deinen Tod; da du aber einmal

hinüber bist, so wünsche ich dir einen Platz unter den Heroen.“ Ueber die Verbindung der Präposition *σιν* mit dem Genitiv vergl. man Böckh C. I. Bd. II. p. 1008, a. Die Aenderung von *HYN* in *NYN* bedarf bei der großen Aehnlichkeit von *N* und *H* kaum eines Befehles; wer ein Beispiel begehrt, vergleiche Elym. Gud. p. 14, 51: *Ἀίδηλον ἄρνα*, wo für *ἄρνα* offenbar zu lesen ist *Ἀρηα*.

3. Rhod. Epigramm bei Ros Hellenika I, 2. p. 108:

ΛΟΙΣΟΥΚΕΝΕΛΑΜΟΧΘΩΝΑΡΙΣΕΡΕΑΛΕΧΕΙΡΟΝ
ΩΜΑΣΝΥΘΩΝΠΟΛΛΟΝΑΦΑΥΡΟΤΕΡΑ
ΑΓΕΣΤΡΑΤΟΥΥΙΟΣΕΝΑΣΤΟΙΣΙΠΞΕΝΟΦΑΝΤΟΣ
ΞΕΙΝΟΙΣΑΡΕΤΑΣΑΞΙΑΠΟΛΛΕΚΑΜΕ
ΑΝΤΙΚΑΙΟΥΤΑΥΤΑΝΝΟΣΤΟΥΧΑΡΙΝΕΙΚΟΝΑΘΕΝΤΕΣ
ΑΥΤΑΚΑΙΕΥΚΛΕΙΝΓΡΑΜΜΑΤΑΠΙΕΡΙΔΩΝ

Die theils verstückelten, theils corruptirten Schriftzüge ergänzt der Herausgeber in folgender Weise:

Πολ]λοῖς οὐκ ἐνεῖ μύθων χάρις· ἔρ[γ]α [δ]ὲ χειρ[ῶ]ν

Τὰς γνώμας [ἀν]θῶν πολλὸν ἀφανρότερα.

Οἷτος] Ἀγεστράτου υἱὸς ἐν ἀστοῖσι[ν] Ξενοφάντος

Κὰν] ξείνοις ἀρετᾶς ἄξια πόλλ' ἔκαμε.

Ἐπι]αντί καὶ οἱ ταύτων νόστον χάριν εἰκόνα θέντες

Τ]αῦτα καὶ εὐκλει[ᾶ] γράμματα Πιερίδων.

Die meisten Ergänzungen sind unzweifelhaft; nur im ersten Distichon glaube ich von der obigen Herstellung abweichen zu müssen. Sollte je ein Griechische γνώμας ἀνθῆ gesagt haben? Das πολλοῖς οὐκ ἐνεῖ μύθων χάρις, „vielen ist nicht stumm der Dank für ihre Mähen“ ist mindestens ein sehr gezwungener Ausdruck. Ferner sieht man nicht, wie der Gemcinplatz „ἔργα δὲ χειρῶν τὰς γνώμας ἀνθῶν πολλὸν ἀφανρότερα“ mit dem folgenden Lob des Xenophantus irgendwie zusammenhängt. Endlich ist χάρις statt ΑΡΙΣ und ἀνθῶν statt ΝΥΘΩΝ etwas gewagt.

Statt ΑΡΙΣ vermuthete ich früher ἔρις, vielleicht indeß ist eine Aenderung gar nicht nöthig. Bekanntlich haben die Dorier nicht selten α statt ε, wie in *Ἀρταμῖς*, *ἰαρεῦς*, *ἰάραξ*, *σκιαρός* und sonst, s. Ahrens de Dial. L. Gr. p. 113 sqq. Es ist mir wahrscheinlich, daß im strengeren Doricismus auch ἄρις statt ἔρις gebraucht wurde; eine Analogie hierfür liegt vielleicht in der intensiven Partikel ἐρι- oder ἀρι-. Für ΝΥΘΩΝ wird offenbar die einfachste Aenderung sein μύθων, wo μύθων ἀφανρότερα nicht anders zu verstehen als λόγου μειζω, καέτοσον λόγου, μειζων ἐπιδός, carmine maior und ähnliches. Hiernach dürfte zu schreiben sein:

Πολ]λοῖς οὐ κενὰ μύθων ἄρις· ἔργα δὲ χειρῶν

Ἡ γνώμας [μ]ύθων πολλὸν ἀφανρότερα.

Αὐτὰρ oder Ἄλλ' ὅδ'] Ἀγεστράτου υἱὸς κτλ.

Nachträglich habe ich das akademische Programm von G. Hermann bekommen (De loco Callimachei hymni in Delum et quibusdam epigrammatis, Lips. 1846.), der p. 11—13. folgende Herstellung vorschlägt:

Ἐσθλοῖς οὐ κενεὰ μόχθων χάρις· ἔργα δὲ χειρῶν
Γνώμας καὶ μύθων πολλὸν ἀφανρότερα.

Τοῖος Ἀγεστράτου υἱὸς ἐν ἀστοῖσιν Ξενοφάντος
Καὶ ξείνοις ἀρετᾶς ἄξια πόλλ' ἔκαμεν.

Ἀντίπαλ' οἱ ταύταν νόστου χάριν εἰκόνα θέντες
Ταῦτ' ἀπέδον κλεινῶν γράμματα Περιδῶν.

Hätte unser Epigrammatarius so geschrieben, es würde ihm nicht zur Unehre gereichen; allein dem Kritiker ist es nicht erlaubt, seinem Autor mehr zuzumuthen, als er nachweisbar vermocht hat. Wenn also im zweiten Vers ein *καὶ* eingeschoben und B. 6

ΑΥΤΑΚΑΙΕΥΚΛΕΙΝΓΡΑΜΜΑΤΑ

in ΤΑΥΤΑΠΕΔΟΝΚΛΕΙΝΩΝΓΡΑΜΜΑΤΑ

geändert wird, so scheint mir dieß zu weit gegangen. Eher würden wir zugeben, daß der Autor unseres Epigrammes „ineptus et stolidus arrogans“ erscheine (Hermann p. 12.) — obwohl wir diesen Vorwurf etwas hart finden —, als daß ein Kritiker es unternehme, nach eigenem Gutdünken den Autor selbst zu reformiren.

Halle, 1847.

August Nauck.

Zur Kritik und Erklärung.

Caroli Friderici Hermanni

Parergorum Fascic. III. part. 2.

(Cf. vol. V, p. 608 sqq.)

XXXI.

Terentii Andria quum aliis locis tum I, 1, 25 criticos exercitavit; ubi quum vulgo sic legeretur:

*Nam is postquam excessit ex ephebis, Sosia,
Liberius vivendi fuit potestas — nam antea
Qui scire posses aut ingenium noscere,*